Gottesdienst 04.10.2020, 17. Sonntag nach Trinitatis in Oßweil

Gottesdienstliche Gedanken von Christina Beck

EINGANGSWORT

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.
Ein herzliches Willkommen zu unseren gottesdienstlichen Gedanken.
„Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ *(1. Joh 5,4c)* So lautet der Spruch für den heutigen Sonntag und die kommende Woche. Der Glaube prägt unsere Sicht der Dinge. Er schenkt uns Freiheit, eine Situation, die verloren scheint, doch noch in eine gute Richtung zu bewegen.

HERR, ICH KOMME ZU DIR NL+ 51

Herr, ich komme zu dir, und ich steh vor dir, so wie ich bin. Alles, was mich bewegt, lege ich vor dich hin.
Herr, ich komme zu dir, und ich schütte mein Herz bei dir aus. Was mich hindert, ganz bei dir zu sein, räume aus! Meine Sorgen sind dir nicht verborgen, du wirst sorgen für mich. Voll Vertrauen will ich auf dich schauen. Herr, ich baue auf dich! Gib mir ein neues, ungeteiltes Herz. Lege ein neues Lied in meinen Mund. Fülle mich neu mit deinem Geist, denn du bewirkst dein Lob in mir.

Text und Melodie: Albert Frey. © SCM Hänssler, Holzgerlingen, für Immanuel-Music, Ravensburg

PSALM 138

Ich danke dir von ganzem Herzen,
vor den Göttern will ich dir lobsingen.
Ich will anbeten zu deinem heiligen Tempel hin
und deinen Namen preisen für deine Güte und Treue;
denn du hast dein Wort herrlich gemacht
um deines Namens willen.
Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich
und gibst meiner Seele große Kraft.
Es danken dir, HERR, alle Könige auf Erden,
dass sie hören das Wort deines Mundes;
sie singen von den Wegen des HERRN,
dass die Herrlichkeit des HERRN so groß ist.
Denn der HERR ist hoch und sieht auf den Niedrigen
und kennt den Stolzen von ferne.
Wenn ich mitten in der Angst wandle,
so erquickst du mich
und reckst deine Hand gegen den Zorn meiner Feinde
und hilfst mir mit deiner Rechten.
Der HERR wird‘s vollenden um meinetwillen. /
HERR, deine Güte ist ewig.
Das Werk deiner Hände wollest du nicht lassen.

GEBET UND STILLES GEBET

Du unfassbarer Gott. Wie weit reicht ein Gebet! Es kann die ganze Welt umfassen, weil du, Gott, die ganze Welt umfasst.
Darum wende unsere Herzen zu dir, die der Großen und Kleinen, die der Kraftvollen und Müden, die der Fröhlichen und Verzagten.
Wir legen vor dich, was uns umtreibt…
– Stille –
Du hörst mich, wenn ich mit dir rede. Das gibt mir Kraft. Amen.

SCHRIFTLESUNG GALATER 3, 26-29

Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben.

SUCH, WER DA WILL, EIN ANDER ZIEL EG 346, 1-3

1. Such, wer da will, ein ander Ziel, / die Seligkeit zu finden; / mein Herz allein bedacht soll sein, / auf Christus sich zu gründen. / Sein Wort sind wahr, sein Werk sind klar, / sein heilger Mund hat Kraft und Grund, / all Feind zu überwinden.
2. Such, wer da will, Nothelfer viel, / die uns doch nichts erworben; / hier ist der Mann, der helfen kann, / bei dem nie was verdorben. / Uns wird das Heil durch ihn zuteil, / uns macht gerecht der treue Knecht, / der für uns ist gestorben.

3. Ach sucht doch den, lasst alles stehn, / die ihr das Heil begehret; / er ist der Herr, und keiner mehr, / der euch das Heil gewähret. / Sucht ihn all Stund von Herzensgrund, / sucht ihn allein; denn wohl wird sein / dem, der ihn herzlich ehret.

PREDIGT ZU MT 15,21-28

„Klar, das mach ich doch gerne."
„Überhaupt kein Problem. Morgen ist es erledigt."
„Du weißt doch, ich bin immer für dich da."
„Du kannst mich jederzeit anrufen."
Sowas hören wir gerne. Menschen, die solche Sätze sagen, sind beliebt. Ihnen werden Eigenschaften wie „hilfsbereit, sozial, offen, freundlich" zugesprochen.
Klar: Unsere Welt braucht Menschen, die so reden und so handeln. Wie arm wären wir, wenn es sie nicht gäbe. Gott sei Dank, dass sie da sind.
Wir sind auch gerne selbst so, weil wir uns dann gut fühlen. Weil wir möchten, dass andere uns mögen und dass wir gut ankommen.

„Nein" sagen, das hingegen kommt nicht gut an.
Sie erinnern sich bestimmt an eine Gelegenheit, bei der Sie Angst hatten, „Nein" zu sagen. Vielleicht aus Angst jemanden zu verletzen. Oder Sie wollten keinen Streit, nicht wieder die ewigen Vorwürfe hören, nicht mit Schuldgefühlen und schlechtem Gewissen herumlaufen. Und dann haben Sie halt „Ja" gesagt. Obwohl Sie viel lieber „Nein" gesagt hätten. Obwohl Sie vielleicht sogar zu Ihrem eigenen Wohl hätten „Nein" sagen müssen…

Die Geschichte, die wir gleich hören, passt so gar nicht in unser Bild von Jesus. Denn er ist gar nicht freundlich. Im Gegenteil. Sein Verhalten ist abweisend und seine Worte sind kränkend. Er sagt „Nein", wie man es härter kaum tun kann.
Ich lese aus Matthäus 15 die Verse 21-28:
UND JESUS GING WEG VON DORT UND ENTWICH IN DIE GEGEND VON TYRUS UND SIDON. UND SIEHE, EINE KANAANÄISCHE FRAU KAM AUS DIESEM GEBIET UND SCHRIE: ACH, HERR, DU SOHN DAVIDS, ERBARME DICH MEINER! MEINE TOCHTER WIRD VON EINEM BÖSEN GEIST ÜBEL GEPLAGT. ER ABER ANTWORTETE IHR KEIN WORT.
DA TRATEN SEINE JÜNGER ZU IHM, BATEN IHN UND SPRACHEN: LASS SIE DOCH GEHEN, DENN SIE SCHREIT UNS NACH. ER ANTWORTETE ABER UND SPRACH: ICH BIN NUR GESANDT ZU DEN VERLORENEN SCHAFEN DES HAUSES ISRAEL.
SIE ABER KAM UND FIEL VOR IHM NIEDER UND SPRACH: HERR, HILF MIR! ABER ER ANTWORTETE UND SPRACH: ES IST NICHT RECHT, DASS MAN DEN KINDERN IHR BROT NEHME UND WERFE ES VOR DIE HUNDE.
SIE SPRACH: JA, HERR; ABER DOCH ESSEN DIE HUNDE VON DEN BROSAMEN, DIE VOM TISCH IHRER HERREN FALLEN. DA ANTWORTETE JESUS UND SPRACH ZU IHR: FRAU, DEIN GLAUBE IST GROß. DIR GESCHEHE, WIE DU WILLST! UND IHRE TOCHTER WURDE GESUND ZU DERSELBEN STUNDE.

Die Geschichte weckt in mir gemischte Gefühle. Jesus ist so gar nicht, wie wir ihn kennen: hilfsbereit, freundlich, immer für alle da. Andererseits: Jesus ist auch nur ein Mensch. Und der Mensch Jesus ist müde. Alle Menschen kommen zu ihm. Er will ihnen helfen. Er will ihnen von Gott erzählen. Aber eines Tages hat er genug. Er braucht Ruhe, Rückzug.
Die vielen vorausgegangenen Streitgespräche und Heilungen haben an seinen Kräften gezehrt. Zu Hause in Galiläa waren Jesus ganze Marktplätze voll mit Patienten vor die Füße gelegt worden. So viele bedürftige und hilflose Menschen. So viel Not und Elend.
Jesus möchte seine Ruhe haben. Er braucht Zeit. Eine Auszeit.
Pausenlos für andere da zu sein und gleichzeitig Kraft für den eigenen Weg zu brauchen, das ist nicht möglich. Auch ein Mensch voller Energie und Liebe wie Jesus kann nicht grenzenlos geben. Das wäre Ausbeutung, Raubbau an sich selbst.
Selten ist Jesus so ganz Mensch wie wir. Selten rückt er uns so nahe wie hier. Und selten, eigentlich nie, stößt er uns gleichzeitig so vor den Kopf.

Jesus geht über die Grenze, ins Ausland. Er will allein sein. Keiner kennt ihn hier, keiner stört ihn hier. Das dachte er jedenfalls. Aber dann kommt diese Frau. Sie schreit ihm nach. Sie nennt ihn "Sohn Davids", sie weiß, dass er von Gott kommt.
Die Frau hat eine kleine Tochter, die krank war. Sie wird von einem bösen Geist übel geplagt, so beschreibt sie die Krankheit, um die es geht. Wir können uns denken, wie die Mutter mitleidet. Und dazu noch ausgegrenzt wird. Eine Mutter mit ihrem behinderten oder psychisch kranken Kind.
Vielleicht hat sie sich schon jahrelang zurückgezogen, aber jetzt geht sie auf die Straße und schreit ihr Elend heraus. Sie ist nicht höflich und zurück-haltend. Sie macht Theater. Und die Jünger möchten, dass Jesus sie zufriedenstellt, damit dieses Theater schnell aufhört. Peinlich ist das, wie sie herumschreit. Und Jesus tut so, als höre er sie nicht.

Doch die Frau bedrängt ihn weiter, bis er sagt: „Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel."
Was kommt an in der Seele der Frau, als sie das hört? Was käme bei uns an?
Sie hört vielleicht: „Deine Not geht mich nichts an. Für dich bin ich nicht zuständig. Ich habe schon genug in Israel zu tun. Das ist mein Auftrag." Dienst nach Vorschrift. Niederschmetternd. Aber damit nicht genug.

Die Frau gibt nicht auf. Sie fällt vor ihm nieder. Ich sehe, wie sie Jesu Beine umklammert, vor ihm im Straßendreck liegt und stammelt und schluchzt: „Herr, hilf mir." Das ist fast schlimmer als das Geschrei von vorher.
Und dann sagt Jesus diesen schlimmen Satz. „Es ist nicht Recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde." Wer hätte so etwas hinter Jesus vermutet... dass er so herablassend und verächtlich von einer Ausländerin spricht? „Du hast von mir kein Brot zu erwarten. Es gehört den meinen. Den Kindern und nicht den *Hunden*." Die Israeliten nannten die Phönizier tatsächlich „Hunde". Aber Jesus…. Das mag wie ein Messerstoß ins Herz der Frau gewesen sein. Auch wir sind vielleicht entsetzt.
Aber ich behaupte, dass wir das kennen. Dass wir schon genauso reagiert haben wie Jesus. Wenn wir an der Grenze unserer Kraft waren und jemand ließ uns nicht in Ruhe.
Wenn das Kind zum x - ten Mal Ärger macht.
Wenn der Erwartungsdruck zu groß wird.
Oder wenn wir sowieso schon nicht wissen, wie wir alles schaffen sollen, und dann kommt noch etwas dazu. Kritik vielleicht, eine ungeschickte Bemerkung…

Jesus reagiert kühl und abweisend, eiskalt sogar. Und seine Worte sind gemein und beleidigend.
Doch gerade am allertiefsten Tiefpunkt geschieht in der Frau eine Wandlung. Anders kann ich es mir nicht vorstellen. Sie reagiert geistreich, souverän, klug. Bisher war sie unterwürfig. Jetzt beginnt ein Gespräch auf Augenhöhe.
Und auch das kennen wir. Wenn wir nichts mehr zu verlieren haben, wenn wir ganz unten angekommen sind, dann ergreift uns manchmal eine ganz andere Kraft. Eine Kraft, die wir vielleicht bisher nicht gekannt, ja nicht einmal geahnt haben. Wir wachsen über uns selbst hinaus.
Die Frau wächst über sich selbst hinaus. Ich sehe die Frau aufstehen, ihr Kleid glattstreichen. Ich sehe, wie sie sich vor Jesus hinstellt, ihm in die Augen schaut und sagt: „Ja, Herr, aber doch fressen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen."
Die Frau dreht die verletzenden Worte Jesu um und argumentiert damit. Sie hadert nicht und geht nicht in den Gegenangriff über. Sie sagt: „Du hast recht, Herr. Ich komme an zweiter Stelle. Oder an dritter. Ich möchte ja gar nicht an erster Stelle sein. Aber auch für mich ist etwas übrig."
Die Bittstellerin spürt vielleicht die Erschöpfung Jesu, doch sie traut ihm noch Kraftreserven zu. Sie will ja nicht alles von ihm, sondern nur Reste, Krümel. Ein Krümel Zuwendung und Barmherzigkeit. Sie traut Jesus zu, dass er noch einen Rest Kraft für sie hat. Mehr will sie nicht. Sie findet für sich ein Bild, durch das sichtbar wird, was bislang verborgen war: Die Gnade Gottes reicht nicht nur soweit der Himmel ist, sondern sogar bis unter den Esstisch. Das kann man schon mal vergessen, wenn man müde und ausgelaugt ist.

Jesus ist von der klugen Beharrlichkeit der Frau beeindruckt. Ihr Schlagabtausch wirkt erfrischend. Er nennt das, was sie ausstrahlt, „Glauben", „großen Glauben". Der Glaube macht sich sein eigenes Bild. Er ist eine Art, die Dinge anders zu sehen, die vor Augen liegen. Jesus spürt den Mut der Frau, zu hoffen und zu vertrauen, grenzenlos, auch über die Schmerzgrenze hinaus.

Dass Jesus nun nicht plötzlich ganz liebevoll und einfühlsam wird, finde ich nur überzeugend. „Dir geschehe, wie du willst!“ Mehr nicht. Das Kind wird gesund. Sein innerer Konflikt ist entschieden zugunsten der Frau.

Jesu Verhalten ist verstörend aber auch so menschlich. Auch da können wir was von ihm lernen, wie er mit der Begrenztheit seiner Kraft umgeht: „Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen Israels.“ Er muss seine Kraft einteilen – eine enge Grenze zieht Jesus da.
Gottes Liebe aber reicht, „so weit der Himmel ist und seine Wahrheit, so weit die Wolken gehen“. Das hat die Frau Jesus wieder gezeigt. Sie hat ihn wieder spüren lassen, dass er trotz Müdigkeit das Brot des Lebens ist, für alle. Es ist genug da, damit alle leben können. Nicht weil seine Kraft grenzenlos sein muss. Sondern weil Gott selbst grenzenlose Liebe und Barmherzigkeit ist. Unendliche Fülle.
Amen

DU BIST DER WEG UND DIE WAHRHEIT UND DAS LEBEN EG 619,1-4
Kehrvers: Du bist der Weg und die Wahrheit und das Leben. / Wer dir Vertrauen schenkt, für den bist du das Licht. / Du willst ihn leiten und ihm wahres Leben geben, / ewiges Leben, wie dein Wort es verspricht.
Strophen
1. Das Brot bist du für den, der Lebenshunger hat. / Und wenn er zu dir kommt, machst du ihn wirklich satt.
2. Die Tür bist du für den, der an sich selbst verzagt. / Du machst ihn frei, wenn er ein Leben mit dir wagt.
3. Der Hirte bist du dem, den Lebensangst verwirrt, / begleitest ihn nach Haus, dass er sich nicht verirrt.
4. Der Weinstock bist du dem, der Kraft zum Leben sucht. / Wenn er ganz bei dir bleibt, dann bringt er gute Frucht.
Text: Christoph Zehendner 1991, Melodie: Johannes Nitsch 1991

FÜRBITTEN UND VATER UNSER
Du unfassbarer Gott. Deine Güte reicht so weit der Himmel ist und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen. Wir danken dir für deine Hinwendung zu uns Menschen. Noch leben wir in einer Welt, die gezeichnet ist von Krankheit und Vergeblichkeit, von Elend und Trauer, von Unrecht und Unterdrückung. Doch deine Verheißung stiftet Hoffnung und befreit zu Geduld und mutigem Einsatz. Öffne uns die Augen für deine Wunder. Öffne uns die Ohren für die Not unserer Tage. Öffne uns den Mund zum Zeugnis vor den Menschen. Wir bitten für alle Menschen: Für die, deren Leben hell ist, und für die, die im Schatten stehen; für die Fröhlichen, dass ihr Lachen auch anderen Freude macht und für die Traurigen, dass sie neuen Lebensmut fassen. Wir bitten für die Gesunden, dass sie ihre Möglichkeiten nutzen können und für die Kranken, dass sie der Schmerz nicht bitter macht. Wir bitten für die Mutigen, dass sie nicht nachlassen im Widerstand gegen Ungerechtigkeit und für die Ängstlichen, dass sie sich nicht verstecken müssen, sondern die Freundschaft der Mutigen finden. Guter und gerechter Gott, in Fröhlichkeit und Traurigkeit, Gesundheit und Krankheit, Mut und Angst lass unser Leben an Tiefe und Reife gewinnen und sich öffnen für dein kommendes Reich.
So bitten wir im Vertrauen auf Jesus Christus und beten gemeinsam mit den Worten, die er uns gelehrt hat: *Vater unser* im Himmel! Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

MÖGEN SICH DIE WEGE NL+ 71
1. Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen, mögest du den Wind im Rücken haben, und bis wir uns wiedersehn, und bis wir uns wiedersehn, möge Gott seine schützende Hand über dir halten.
2. Möge warm die Sonne auch dein Gesicht bescheinen, Regen sanft auf deine Felder fallen, und bis wir uns wiedersehn, und bis wir uns wiedersehn, möge Gott seine schützende Hand über dir halten.
Text und Melodie: Günter Schwarze. © Strube, München

SEGEN
Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.
Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!